

Phöbe

Jahresrückblick 2018

Diakonissen Speyer-Mannheim



Aus dem Vorstand	3
Kennzahlen	5
Das Jahr 2018 im Überblick	7

Diakonische Gemeinschaft

Ein Jahr nach dem Tag der Erneuerung der Diakonischen Gemeinschaft – Was hat sich getan?	9
Diakonisse Elsbeth Gabelmann	11
Diakonischer Bruder Hans-Jürgen Kritzer	12
Dank des Verwaltungsrates und Gratulation – Oberin i.R. Diakonisse Elfriede Brassat	13

Aus den Einrichtungen

Maudacher Werkstatt: 20 Jahre Maudacher Werkstatt – eine Erfolgsgeschichte	15
Kinder- und Jugendhilfe Entwicklungen in der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe in den letzten 25 Jahren – Interview mit Rolf Schüler-Brandenburger	16
Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe feiert Richtfest	18
Jugendhilfe eröffnet Wohngruppe im Herzen Speyers	19
Spenden – So können Sie helfen	20

Hospiz

Zwei Hospiz-Neubauten, ein Ziel: Räume zum Leben – an dessen Ende	22
Wechsel in der Leitung des Hospizes im Wilhelminenstift	24
In Würde daheim sterben: Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz gestartet	25

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Umzug von der Spitalgasse in die Paul-Egell-Straße	26
Chefarztwechsel in der Anästhesie	28

Diakonissenkrankenhaus Mannheim

Geriatrische Tagesklinik renoviert	29
Neue elektive Aufnahme vereinfacht Wege für Patienten	30

Landesverein für Innere Mission in der Pfalz

Vor der Fusion: Der Landesverein für Innere Mission in der Pfalz (LVIM) und seine Einrichtungen	32
---	----

Personen

Zum Gedenken der Verstorbenen	35
Jubiläumsschwestern 2018	36
Pensionierungen	36
Wir gratulieren zum Jubiläum	37
Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen	39



Diakonissen Speyer-Mannheim

Hilgardstraße 26

67346 Speyer

Tel. 06232 22-0

Fax 06232 22-1587

info@diakonissen.de

www.diakonissen.de

Aus dem Vorstand

Diakonie gestalten

Auf 160 Jahre Diakoniegeschichte können die Diakonissen in Speyer im November 2019 zurückblicken, auf 135 Jahre die Mannheimer Diakonissen. Wer sich auch nur exemplarisch einige Abschnitte dieser Geschichte vor Augen führt, erkennt: Zu allen Zeiten gab es Herausforderungen, die nur bewältigt werden konnten, indem zeitgemäß auf veränderte Bedingungen reagiert und zugleich die Kontinuität in der Wahrnehmung des diakonischen Auftrags gewahrt wurde. Dies zeigt: Innovation und Tradition schließen sich keineswegs aus. Innovative Schritte sind vielmehr häufig die Voraussetzung dafür, dass das Zukunftspotenzial wertvoller Traditionen erhalten bleibt, wenn sich Formen und Strukturen wandeln. Ein häufig zitierter Satz des italienischen Schriftstellers Giuseppe Tomasi di Lampedusa bringt dies so zum Ausdruck: „Alles muss sich ändern, damit alles bleibt, wie es ist.“

Unser diakonisches Unternehmen stellt sich derzeit ganz unterschiedlichen Herausforderungen. Nicht alle sind neu. In der überwiegenden Mehrzahl unserer Handlungsfelder sind wir Bedingungen und Regelungen unterworfen, die für die Sozialwirtschaft insgesamt gelten. Wer für Kranke und Pflegebedürftige, für Menschen mit Behinderungen, für Kinder und Jugendliche wie für Sterbende da sein will, muss in jedem dieser Hilfefelder passende Angebote vorhalten, die dem entsprechen, was die Menschen tatsächlich brauchen und erwarten. Passende Angebote: das gilt sowohl für diejenigen, denen die Hilfe zugutekommen soll, wie für diejenigen, die als Mitarbeitende die Hilfeleistungen erbringen. Das Angebot muss auf dem Markt der Anbieter sozialer Dienstleistungen konkurrenzfähig sein. Schließlich muss es langfristig so finanziert sein, dass der Einsatz der Mitarbeitenden nicht von Arbeitsplatzunsicherheit beeinträchtigt wird. Nachhaltigkeit in jeder

Hinsicht muss auch für die diakonische Arbeit leitend sein, wenn sie nicht nur kurzfristig wirksam sein will.

Im Unterschied zur Herstellung materieller Güter ist Diakonie ein soziales Handeln. Wo Menschen etwas für andere Menschen tun, sei es in einer Einrichtung oder einem ambulanten Dienst, sind die persönliche Haltung wie die Kultur des Miteinanders von entscheidender Bedeutung. Über viele Jahrzehnte verkörperten in der Mutterhausdiakonie Kaiserswerther Prägung die Diakonissen diese Haltung. Angefangen bei der Tracht über die täglichen Andachten bis hin zu den Jahresfesten, die in nahezu allen Mutterhäusern bis heute gefeiert werden, bildete sich eine spezifische Mutterhauskultur heraus. Die mit ihrer schwesterschaftlichen Lebensform verbundene Weise des Dienens strahlte aus und wirkte prägend für zahlreiche diakonische Einrichtungen und Unternehmen. Dies gilt ungeachtet der Tatsache, ▶

dass Diakonissen der Zahl nach schon lange eine Minderheit in den Einrichtungen sind, die ihren Namen tragen.

Vielen Mitarbeitern ist ans Herz gewachsen, was unserem „Haus und Werk“ sein Gepräge gegeben hat. Durch ihren Dienst wirken sie selbst prägend, im Bewahren wie im Erneuern. Wie können Elemente diakonischer Kultur an Mitarbeitende weitergegeben werden, die religiös-weltanschaulich oder kulturell ganz anders geprägt sind? Welche Bildungsmaßnahmen können hierfür hilfreich sein? Was können Personen in Leitungsverantwortung dafür leisten? Worin liegt hier die besondere Aufgabe der Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft? Was kann jede und jeder Einzelne dazu beitragen? Nahezu alle Mitglieder im Kaiserswerther Verband setzen sich mit diesen Fragen auseinander. Und so, wie jedes Mutterhaus durch seine Geschichte und das jeweilige Umfeld ein besonderes Gepräge hat, muss auch jedes diako-

nische Unternehmen diese Frage für sich beantworten. Die Erfahrungen anderer und der Austausch unter diakonischen Trägern sind hier hilfreich, ersetzen aber nicht das Suchen und Finden eines eigenen Weges.

Die Erneuerung unserer Diakonischen Gemeinschaft, die an Pfingsten 2017 ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat, und die beständige Arbeit an einer lebendigen Dienstgemeinschaft aller Mitarbeitenden im Haupt- und Ehrenamt sind keine Alternativen, sondern ergänzen sich. Die beste Werbung für diese Dienstgemeinschaft sind engagierte und kompetente Mitarbeiter. Wir haben sie und sind dankbar für sie.

In nahezu allen Bereichen, in denen wir tätig sind, suchen wir nach Personen, die bereit und fähig sind, Aufgaben zu übernehmen und als Mitarbeitende Teil unserer Dienstgemeinschaft zu werden. Bedarf und fachliche Eignung müssen zueinander passen. Darüber hinaus erwarten wir eine ►

*Das Mutterhaus in Speyer:
geistliches Zentrum und
Sitz der Hauptverwaltung*



Kennzahlen	2017	2016
Bilanzsumme	348 Mio. Euro	332 Mio. Euro
Betriebliche Gesamtleistung	273 Mio. Euro	266 Mio. Euro
Personalaufwendungen	172 Mio. Euro	161 Mio. Euro

Einrichtung	Betten	Plätze	Mitarbeitende hauptamtl. ehrenamtl.	
Krankenhäuser				
Stand 31.8.2018				
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus - tagesklinische Plätze	432 Betten	32 Plätze	1637 (inkl. Schüler)	26
Diakonissenkrankenhaus Mannheim - Geriatrische Rehabilitation stationär - Geriatrische Rehabilitation ambulant	407 Betten 66 Betten	12 Plätze	1083	20
Seniorenzentren				
	stationäre Pflege	betreute Wohnungen		
Haus am Germansberg, Speyer	90 Plätze	77 Wohnungen	110	51
Seniorenstift Bürgerhospital, Speyer	111 Plätze	112 Wohnungen	144	40
Haus am Schlossberg, Homburg	132 Plätze	56 Wohnungen	120	23
Wolffstift, Kirchheimbolanden	99 Plätze	16 Wohnungen	121	25
Bethesda, Landau	175 Plätze	24 Wohnungen/ 10 Tagespflegeplätze	274	71
Seniorenresidenz Niederfeld, Mannheim (50 %)	92 Plätze	106 Wohnungen	107	40
Ökumenische Sozialstation Donnersberg-Ost, Kirchheimbolanden	- 445 aktive Pflegepatienten, 437 Qualitäts- beratungen, 24 betreute Wohnungen - Kooperation mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst mit ca. 50 Beratungen jährlich		75	22
Menschen mit Assistenzbedarf				
	stationär/teilstationär	ambulante Betreuung		
Bethesda, Landau	178/68 Plätze	170 Personen	284	10
Maudacher Werkstatt, Ludwigshafen		207 Beschäftigte	55	3
Kinder- und Jugendhilfe				
	stationär/teilstationär	ambulant		
Jugendhilfe Speyer und Kaiserslautern-Neustadt	90/76	350 (inkl. Erziehungsberatung)	183	1
Kindergärten, Hort		220 Plätze	60	7
Ausbildungszentrum				
Fachschule für Sozialwesen (ErzieherInnen, Berufspraktikanten, ErzieherInnen Teilzeit, Höhere Berufsfachschule für Sozialwesen)		335 Plätze	34	
Pflegerische Schule (Kranken- und Kinderkrankenpflege, Krankenpflegehilfe)		200 Plätze (160 DSK, 40 DÜW)	20	
Hebammenschule		60 Plätze	8	
Altenpflegeschule, Bethesda Landau		150 Plätze	16	
Physiotherapieschule, Neustadt		75 Plätze	7	
Fort- und Weiterbildung		180 Kurse	4	
Hospiz im Wilhelminenstift				
Hospiz im Wilhelminenstift Speyer	7 Plätze		21	25
SAPV (Spezielle Ambulante Palliativversorgung)			19	
Mutterhaus				
Hauptverwaltung, Feierabend, weitere Bereiche			150	
Summe			4.532	364



Pfarrer Dr. Günter Geisthardt



Diakonisse Isabelle Wien



Karlheinz Burger

Identifikation mit unserer christlich-diakonischen Zielsetzung. Beleg für diese Identifikation ist in aller Regel kein Zeugnis oder Zertifikat, sie vollzieht sich vielmehr im Alltag der Arbeit. Dafür wiederum braucht es Vorbilder, förderliche Strukturen und eine Kultur, in der das Vorhandene anspricht und neuen Mitarbeitern Anreize bietet, sich mit den eigenen Gaben und Erfahrungen einzubringen.

Diakonie geschieht im Alltag. Dazu gehören auch die Sonn- und Feiertage, an denen Dienste für die wahrzunehmen sind, die in unseren Einrichtungen betreut werden. Doch braucht auch das Helfen Unterbrechungen und Impulse zur Orientierung. Wie wir Advent und Weihnachten, die Passions- und Osterzeit begehen, wie wir Sommerfeste, Jubiläen und unser traditionelles Jahresfest feiern, gehört wesentlich zu unserer diakonischen Kultur. Wenn es gelingt, im Danken und Begegnen Frauen und Männer unterschiedlicher Generationen, Bewohner, Mitarbeitende und Gäste zusammen zu bringen, Gemeinschaft und Lebensfreude zu stärken, sind wir auf dem richtigen Weg.

Auch in diesem Jahr gab es zahlreiche Veränderungen in unseren Diensten und Einrichtungen. Einige davon sind in diesem Heft dokumentiert. Die übergreifende Herausforderung war und ist der Zusammenschluss mit dem Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e.V. Nach den entscheidenden Weichenstellungen der letzten Jahre sind in etlichen Arbeitsfeldern Strukturen und Verfahren zu überprüfen, anzugleichen und zusammenzuführen – unter der Maxime **„Prüfet aber alles und behaltet das Gute“** (1. Thessalonicher 5,11). Viel an sorgfältiger Detailarbeit war und ist notwendig, um zum Jahresbeginn 2019 als vereinigtes Unternehmen startklar zu sein.

Gewiss: Die Aufgaben in den einzelnen Einrichtungen und Diensten bleiben weitgehend gleich. Neu ist die Chance, in einem nach früheren Zusammenschlüssen nochmals größer gewordenen Ganzen von-

einander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Nun wächst zusammen, was längst zusammengehört. Den Anstoß zur Gründung des „Vereins der Inneren Mission in der Pfalz“, aus dem später der Landesverein hervorging, hatte 1904 der damalige Vorsteher der Speyerer Diakonissenanstalt Professor Friedrich Krieg gegeben. Über viele Jahrzehnte waren Diakonissen aus dem Speyerer Mutterhaus in Einrichtungen des Landesvereins tätig. Doch mehr noch als die geschichtlichen Wurzeln verbindet uns der gemeinsame diakonische Auftrag, für Menschen da zu sein, die Hilfe, Begleitung und Betreuung suchen. Im Vertrauen, dass Gott uns zur Erfüllung dieses Auftrags immer wieder die nötigen Wege finden lässt, haben wir allen Grund, mit dem Motto des 200-jährigen Jubiläums der Pfälzer Kirchenunion weiter „mutig voran“ zu gehen.

*Pfarrer Dr. Günter Geisthardt,
Vorsteher*

*Diakonisse Isabelle Wien,
Oberin*

*Karlheinz Burger,
Kaufmännischer Vorstand*

Jahreslosung 2019

*Suche Frieden und
jage ihm nach!*

Psalms 34, Vers 15

Das Jahr 2018 im Überblick

Januar

24.1.2018 Die Klinik für Pädiatrie des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses veranstaltet ein Symposium.

26.1.2018 Sieben angehende Physiotherapeutinnen und -therapeuten feiern ihren Abschluss an der Diakonissen Physiotherapieschule in Neustadt.

Februar

26.2.2018 Die bayerische Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, Schirmfrau der Evangelischen Stiftung Hospiz, referiert im Festsaal über „Jeder Tag ist Leben. Begleiten und begleitet sein“.

27.2.2018 Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus spendet der Speyerer Herzsportgruppe einen Notfallkoffer.

März

1.3.2018 Diakonische Schwester Sabine Seifert übernimmt die Leitung des Hospizes im Wilhelminenstift.

8.3.2018 Die Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe weiht die neue Wohngruppe im Rodensteiner Hof in Speyer ein.

11.3.2018 Der Palliativverein des Diakonissenkrankenhauses Mannheim veranstaltet ein Benefizkonzert in der Johanniskirche auf dem Lindenhof.

13.3.2018 Das Vorsorg-Theaterstück „Mit Lust und Leidenschaft“ der Stiftung LebensBlicke feiert im Diakonissenkrankenhaus Mannheim Premiere.

16.3.2018 Im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer geht Pfarrerin Elke Schadt-Benzig nach 32 Jahren in der Krankenhauseelsorge in den Ruhestand.

22.3.2018 Das Mannheimer Diakonissenkrankenhaus veranstaltet einen Onkologieabend zum Schwerpunktthema Krebsvorsorge.

April

1.4.2018 Chefarztwechsel in der Anästhesie im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus: Prof. Dr. Christian Hofstetter folgt auf Dr. Klaus Lander.

10.4.2018 Die Mitarbeitenden des Diakonissenkrankenhauses Mannheim wählen ihre MAV. Dr. Ursula von Brasch wird zur Vorsitzenden gewählt.

22. bis 24.4.2018 70 Führungskräfte der Diakonissen Speyer-Mannheim und des Landesvereins für Innere Mission kommen zur ersten gemeinsamen Leitungsklausur zusammen.

26. und 27.4.2018 Der große Flohmarkt mit Edeltrödelmarkt im Mutterhaus ist wieder gut besucht. Der Erlös in Höhe von 2.477,40 Euro kommt der Hospizarbeit der Diakonissen Speyer-Mannheim zugute.

Mai

2.5.2018 Die elektive Aufnahme am Diakonissenkrankenhaus Mannheim geht in Betrieb.

4.5.2018 Oberin in Ruhe Diakonisse Elfriede Brassat feiert im Festsaal ihren 85. Geburtstag. Sr. Elsbeth Gabelmann wird 91.

4.5.2018 Das Diakonissenkrankenhaus Mannheim informiert mit einem Aktionstag Saubere Hände über Händedesinfektion.

10.5.2018 Zwei Diakonissen und zwölf Diakonische Schwestern feiern an Christi Himmelfahrt Schwesternjubiläum.

17.5.2018 Ein Team aus Diakonissen Bethesda Landau beteiligt sich zum ersten Mal am Rheinpfalz Firmenlauf.

22.5.2018 Das neue Gebäude der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe in Speyer feiert Richtfest.

Juni

6.6.2018 Zahlreiche laufbegeisterte Mitarbeitende der Diakonissen Speyer-Mannheim beteiligen sich am BASF-Firmencup auf dem Hockenheimring.

7.6.2018 Oberkirchenrätin a. D. Cornelia Coenen-Marx spricht im Mutterhaus über „Zeit für Herzblut – Impulse für das Ehrenamt an der Schnittstelle zwischen Beruf, Gemeinschaft und Gesellschaft“.

9.6.2018 Die Diakonissen Maudacher Werkstatt veranstaltet anlässlich ihres 20jährigen Bestehens einen Tag der offenen Tür.

10.6.2018 Diakonissen Bethesda Landau feiert sein traditionelles Sommerfest.

18.6.2018 26 Sozialassistentinnen und Sozialassistenten feiern ihren Abschluss an der Fachschule für Sozialwesen. ▶

19.6.2018 81 Erzieherinnen und Erzieher feiern ihr Examen an der Fachschule für Sozialwesen.

19.6.2018 Nikolas Löbel, MdB der CDU, besucht im Rahmen seines Stadtteiltages das Diakonissenkrankenhaus Mannheim.

20.6.2018 Das Kontinenzzentrum Speyer am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus veranstaltet einen Kontinenzabend.

21.6.2018 25 Altenpflegerinnen und Altenpfleger sowie 43 Altenpflegehelferinnen und -helfer feiern den Abschluss ihrer Ausbildung an der Altenpflege-schule in Landau.

23.6.2018 Das Diakonissen Wolffstift und die Ökumenische Sozialstation Donnersberg-Ost feiern ein gemeinsames Sommerfest in Kirchheimbolanden.

Juli

1.7.2018 120 Teilnehmer feiern auf Einladung des Diakonissenkrankenhauses Mannheim und des Vereins „Operieren in Afrika“ einen Gottesdienst.

15.7.2018 Ein Team der Diakonissen Speyer-Mannheim beteiligt sich am Speyerer Brezelfestlauf.

26.7.2018 Acht Physiotherapeutinnen und -therapeuten feiern ihren Abschluss an der Physiotherapieschule in Neustadt.

August

15.8.2018 27 Schülerinnen und Schüler der Pflegerischen Schulen feiern Examen.

17.8.2018 Dr. Thomas Gebhart, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Gesundheit, informiert sich im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer über die Hebammenausbildung.

18.8.2018 Das Hospiz in Bad Dürkheim feiert Richtfest.

20.8.2018 Lilea, Tameo und Levio kommen bei der ersten Drillingsgeburt des Jahres im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus zur Welt.

22.8.2018 Paul Ziemiak, Mitglied des Deutschen Bundestages und Bundesvorsitzender der Jungen Union, informiert sich gemeinsam mit Johannes Steiniger, MdB für den Wahlkreis Neustadt-Speyer, im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus über die Pflegeausbildung.

September

2.9.2018 Die Diakonissen Speyer-Mannheim präsentieren sich mit einem Gospel-Gottesdienst im Park und zahlreichen Informationsständen und Mitmachangeboten beim Jahresfest.

10.9.2018 Bei der 2000. Geburt des Jahres im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer wird Marlene geboren.

13.9.2018 Der Schweizer Pierre Stutz referiert im voll besetzten Festsaal zum Thema „Lass dich nicht im Stich. Die spirituelle Botschaft von Ärger, Zorn und Wut“.

20.9.2018 Das Geriatrie Zentrum Speyer am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus beteiligt sich mit einer Informationsveranstaltung an der bundesweiten Woche der Demenz.

22.9.2018 Die Kinderklinik des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses veranstaltet zum vierten Mal eine Neuropädiatrie-Fortbildung.

Oktober

6.10.2018 Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus informiert bei einer Fortbildung für Rettungssanitäter über Themen aus Kinderklinik und Intensivstation.

17.10.2018 Die Klinik für Neurologie am Diakonissenkrankenhaus veranstaltet ihr 4. Herbstsymposium für Neurologie.

November

6.11.2018 „Herz außer Takt“: Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus beteiligt sich gemeinsam mit der Herzstiftung mit einer Informationsveranstaltung an den bundesweiten Herzwochen.

7.11.2018 Pfarrerin Margot Käßmann liest im ausverkauften Festsaal: „Schöne Aussichten auf die besten Jahre“.

24.11.2018 Mit einem Tag der offenen Tür präsentiert sich das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus nach Baumaßnahmen und Umzügen an einem Standort.

25.11.2018 Das Diakonissenkrankenhaus Mannheim veranstaltet in Kooperation mit der Radiologischen Praxis einen Herztag.

30.11.2018 Die Hebammenschule feiert ihr 25jähriges Bestehen.

Glauben Leben Dienst TEILEN

Ein Jahr nach dem Tag der Erneuerung der Diakonischen Gemeinschaft – Was hat sich getan?

„Die Sache Jesu braucht Begeisterte!“ So haben wir es im vergangenen Jahr rund um den Tag der Gemeinschaftserneuerung gesungen. Heute, ein Jahr später, können wir mit Freude und Dankbarkeit feststellen: Es wurden Begeisterte gefunden!

Im November 2017 trafen sich 19 Frauen und Männer zum ersten Kurswochenende, um sich über anderthalb Jahre in Zusammenarbeit mit dem Missionarisch-Ökumenischen Dienst der Landeskirche (MÖD) zur Diakonisse in neuer Form bzw. zum Diakon der Diakonissen Speyer-

Mannheim ausbilden zu lassen. Viele von ihnen sind dem Haus schon länger verbunden als Mitarbeitende im Haupt- oder Ehrenamt, manche kommen aus ganz anderen Bezügen. Und alle sind dadurch motiviert, dass sie ihr Leben und ihren diakonischen Dienst aus dem





Kleingruppenarbeit im Rahmen des Ausbildungsgangs



*Neue Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft:
Koji Goto (2. v. l.) und Christa Alles (Mitte)*

Evangelium heraus gestalten wollen und sich von der Diakonischen Gemeinschaft Impulse und eine Bereicherung für ihr Leben versprechen.

Im Himmelfahrtsgottesdienst 2018 konnten wir zwei katholische Mitarbeitende als Diakonische Schwester bzw. als Diakonischer Bruder in der Gemeinschaft begrüßen, da diese nun ökumenisch geöffnet ist. Sr. Christa Alles und Br. Koji Goto bringen sich bei den verschiedenen Anlässen der Gemeinschaft wie dem Cocktail-Stand am Jahresfest ein und freuen sich, in der Diakonischen Gemeinschaft ein Stück Heimat zu finden.

Weiterhin bieten zahlreiche Diakonische Fortbildungen und Veranstaltungen wie der Einkehrtag mit Pierre Stutz oder der Abend mit Margot Käßmann viele Gelegenheiten, die Diakonissen Speyer-Mannheim und insbesondere das Mutterhaus als einen Ort zu erleben, der vom Dienst am Nächsten geprägt ist und an dem die Diakonische Gemeinschaft dazu einlädt, Glauben, Leben und Dienst miteinander zu teilen.

Diese Einladung gilt auch weiterhin: Wenn Sie Interesse und Fragen rund um die Diakonische Gemeinschaft haben, dann rufen Sie uns an oder vereinbaren einen Gesprächstermin! Gerne können Sie sich auch im Internet näher informieren unter www.diaconissen.de.



Diakonisse Isabelle Wien
Oberin der Diakonissen
Speyer-Mannheim
Tel. 06232 22-1205
isabelle.wien@diaconissen.de



Diakonisse Corinna Kloss
PfarrerIn/Referentin der Oberin
Tel. 06232 22-1214
corinna.kloss@diaconissen.de

NEUER AUSBILDUNGSGANG!!!

Im Herbst 2019 beginnt unser nächster Ausbildungsgang zur Diakonisse neuer Form/zum Diakon der Diakonissen Speyer-Mannheim.

Auch hierzu können Sie gerne Kontakt mit uns aufnehmen oder sich beim Info-Abend am 7. Februar um 18.00 Uhr im Mutterhaus informieren.

Diakonisse Elsbeth Gabelmann

Mit ganzem Herzen Diakonisse – mit ganzem Herzen Mensch

In einem nicht christlich geprägten Umfeld aufgewachsen, war der Tag ihrer Konfirmation 1948 einer ihrer schönsten und vertiefte den Wunsch in Elsbeth Gabelmann, Menschen zu dienen. Bereits nach einem Nachkriegserlebnis im Jahr 1947 hatte sie vor sich selbst das Gelübde abgelegt: „Wenn das klappt, werde ich Diakonisse.“

Am 1. April 1949 trat Elsbeth Gabelmann in das Speyerer Mutterhaus ein, im Oktober 1956 folgte die Einsegnung, ihr Einsegnungsspruch zeugt von ihrem großen Vertrauen auf Gott: „Lasset uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ (1. Joh. 4,19). Immer wieder wird sie in den Jahren, in denen sie sich der Pflege alter und kranker Menschen widmet, ihre Kraft aus dem Glauben ziehen.

Nach dem Eintritt ins Mutterhaus besuchte Sr. Elsbeth die Krankenpflegeschule in Speyer, war bis 1952 auch im dortigen Krankenhaus tätig. Es folgten Stationen in der Gemeindekrankenpflege in Ludwigshafen, Böhl, Eisenberg und Pirmasens. In 28 Jahren Gemeindekrankenpflege war Sr. Elsbeth immer nah bei den Menschen, sagt bis heute: „Man muss die Leute da abholen, wo ihre Interessen sind, nicht wo meine sind.“ Ihre Erfahrungen brachte sie von 1980 bis 1986 als Leiterin der Sozialstation in Pirmasens ein. Schon in der darauf vorbereitenden Ausbildung in Bethel erklärte sie den Ausbildern, „dass man in der Gemeinde auch mal improvisieren muss.“ Letzte Station im aktiven Dienst war die Gemeindekrankenpflegestation in Bad Bergzabern, wo Sr. Elsbeth ab 1990 zunächst auch ihren Feierabend verbrachte, der allerdings alles andere als ruhig



Diakonisse Elsbeth Gabelmann

war: „13 Jahre war ich Mädchen für alles“, erinnert sich die lebhaftige Diakonisse lachend.

2003 zog Sr. Elsbeth ins Speyerer Mutterhaus. Ruhe trat auch hier nicht ein bei der stets aktiven 91jährigen. Bis Ende 2017 übernahm sie noch Wochenenddienste an der Mutterhauspforte. Wandern kann sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr, ist aber oft mit dem Rucksack in der Stadt unterwegs, um Besorgungen für sich und ihre Mitschwester zu machen. Sie ist weiterhin stets bereit, Menschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ein besonderer Wunsch wurde Sr. Elsbeth 2018 erfüllt: In einer Cessna machte sie einen Rundflug über die Region. So furchtlos und optimistisch wie sie ihr Leben lebt, über das sie sagt: „Ich würde das gleiche wieder machen!“ Und in dem sie weiterhin offen für Neues ist, auch die Einführung der Diakonisse neuer Form positiv aufnimmt, „damit es weitergeht“.

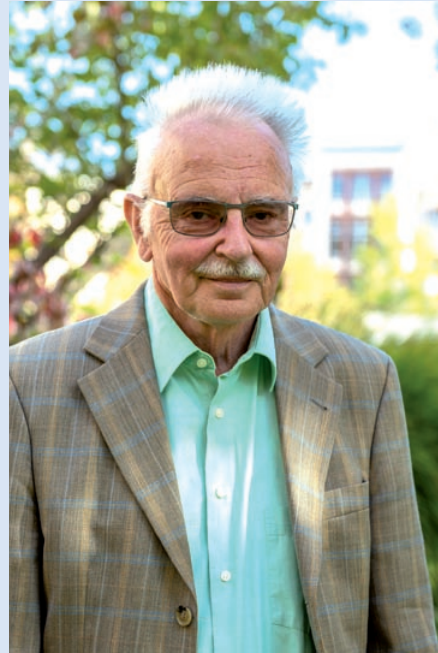
Hans-Jürgen Kritzler

Da sein, wo man gebraucht wird

Von Kind an mit Diakonissen verbunden: Als Sohn eines Diakons im Diakonissenkrankenhaus Mannheim geboren, hat Hans-Jürgen Kritzler mehrere Umzüge des Mannheimer Mutterhauses miterlebt und die Hilfsbereitschaft von Diakonissen kennen- und schätzen gelernt. Das hat ihn geprägt. Nach der Schule und einer Ausbildung bei der BASF zieht es ihn von der „toten Materie“ weg zum Dienst am Menschen, ursprünglich mit dem Berufsziel Diakon. Da der Sohn nicht im Wirkungskreis des Vaters bleiben sollte, führt ihn der Weg von Mannheim nach Speyer. Mit den Worten „Wir probieren es einmal“ nimmt ihn Oberin Else Krieg 1962 als ersten Mann in die Krankenpflegeausbildung auf. Nach der Prüfung 1964, drei Jahren auf der chirurgischen Station und einer Fachweiterbildung wechselt er in den OP, wo er 1976 die Leitung der OP-Pflege übertragen bekommt.

Zur Entscheidung, in der Pflege und damit in Speyer zu bleiben, hat auch seine Frau Christa beigetragen, die er 1962 kennenlernt und 1966 heiratet. Christa Kritzler ist nach der Ausbildung zur Krankenschwester ebenfalls viele Jahre im OP des Diakonissenkrankenhauses tätig, später dann in der Anästhesie. 2016 feiern Hans-Jürgen und Christa Kritzler, mittlerweile Eltern von zwei Töchtern und Großeltern von vier Enkeln, im Mutterhaus ihre Goldene Hochzeit. Beide sind aktive Mitglieder der Diakonischen Gemeinschaft: Christa Kritzler seit 1968, ihr Mann seit 1994, als in Speyer zum ersten Mal Diakonische Brüder aufgenommen wurden.

Da sein, wo man gebraucht wird: So lässt sich Hans-Jürgen Kritzlers Motto beschreiben. Das gilt für die Sorge um Menschen, die leicht übersehen werden, wie für die Mitarbeit bei den Floh-



Hans-Jürgen Kritzler

märkten zur Advents- und Osterzeit im Mutterhaus, gemeinsam mit seiner Frau. Auch in der Gedächtniskirche engagiert, ist Hans-Jürgen Kritzler oft und gerne dabei, wenn im Mutterhaus musiziert wird. Seit seiner Schulzeit hat es ihm die Flöte angetan, zunächst die Blockflöte und nun schon viele Jahre die Querflöte.

Ohne es vorher zu ahnen, hat Hans-Jürgen Kritzler mit seinem Weg die spätere Verbindung des Mannheimer Mutterhauses mit Speyer vorweggenommen. Als 2007 die Mannheimer Schwestern ins Speyerer Mutterhaus umzogen, waren ihm die meisten seit Kindertagen vertraut. Eine gute Voraussetzung, um zum Zusammenwachsen der Speyerer und der Mannheimer Schwestern beizutragen, wie zum Gelingen anderer Vorhaben, bei denen Hans-Jürgen Kritzler da war und ist.



Dr. Dieter Wagner gratuliert Diakonisse Elfriede Brassat

Dank des Verwaltungsrates und Gratulation

Am 4. Mai überbrachte Dr. Dieter Wagner anlässlich des 85. Geburtstages von Oberin i.R. Diakonisse Elfriede Brassat und des 91. Geburtstages von Diakonisse Elsbeth Gabelmann Glückwünsche des Verwaltungsrates der Diakonissen Speyer-Mannheim. Wir drucken sie in Auszügen ab:

„Liebe Schwester Elfriede Brassat,
liebe Schwester Elsbeth Gabelmann,

im Namen des Verwaltungsrates der Diakonissen Speyer-Mannheim darf ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Und wenn es jetzt nach Schwester Elfriede gehen würde, wäre damit meine Ansprache auch schon beendet. Liebe Schwester Elfriede, wer seit 1974 und damit mehr als die Hälfte seines Lebens Mitglied des Verwaltungsrates ist, der muss sich heute auch einmal ein aufrichtiges Dankeschön gefallen lassen und einiges an Lob gelassen ertragen können.

Was zeichnet nun Oberin im Ruhestand Diakonisse Elfriede Brassat aus? Nun,

neben vielen anderen positiven Eigenschaften sind mir folgende Schwerpunkte eingefallen:

Der Mensch im Mittelpunkt

Dabei sind für Sie alle Menschen gleich wichtig, egal ob Chefarzt oder Reinigungskraft. Und je hilfsbedürftiger ein Mensch ist, desto größer die Zuwendung durch Schwester Elfriede und für Sie ist das einfach ganz selbstverständlich.

Sie verschicken auch keine Rundschreiben oder lange Abhandlungen, Sie gehen zu den Menschen und sprechen mit ihnen. Das „Management by going around“ haben Sie schon erfolgreich praktiziert, lange bevor es von Unternehmensberatern und Universitätsprofessoren entdeckt wurde. ►



*Sr. Elfriede
umrahmt von
Sr. Elsbeth
(r.) und ihrer
Schwester
Helga*

Und ein Leben lang haben Sie die außergewöhnliche Fähigkeit, Junge und Alte gleichermaßen zu begeistern, in Ihren Bann zu ziehen, einfach durch Ihre Art.

Auf den Punkt gebracht: Schwester Elfriede lebt den diakonischen Gedanken, er ist fester Bestandteil ihrer Persönlichkeit.

Verantwortung übernehmen

Schon in jungen Jahren hat sie sich nie gescheut, Verantwortung zu übernehmen. Wenn es galt, etwas anzupacken, umzusetzen oder voranzubringen, war sie da und hat angepackt. Sie hat nicht lange gefragt, nicht wie heute üblich erst einmal lange überlegt, alle Risiken abgewogen, sie hat es einfach gemacht.

Zuhören können

In all den Sitzungen, an denen ich teilnehmen durfte, habe ich nicht einmal erlebt, dass Schwester Elfriede in den leider so oft praktizierten Fehler verfallen ist: „Es wurde zwar schon alles gesagt, aber noch nicht von jedem!“

Nein, sie hört lange und geduldig zu und dann kommt in einem Satz eine so entscheidende Frage, ein klarer Kommentar, der nicht selten alles, was wortreich vorher gesagt wurde, komplett infrage stellt. Und es lohnt sich immer, das, was sie sagt, genau zu bedenken.

Langfristig und in Zusammenhängen denken

In einer Welt, in der Quartalsberichte dominieren, wo die gerade aktuelle Situation, der momentane Trend, die sich täglich ändernde Meinung spontan Maßnahmen auslösen, die dann morgen schon wieder relativiert werden, beachtet sie bei jeder

Entscheidung, welche langfristigen Auswirkungen das haben kann und wer davon noch betroffen sein könnte. Sie sucht und vor allem sie findet immer machbare Lösungen, die Hand und Fuß haben.

Konstruktive Kritik

Ja, Schwester Elfriede, Sie können auch kritisch sein, sehr kritisch sogar. Aber wenn Sie etwas kritisieren, dann nie um der Kritik willen, sondern um Dinge voranzubringen.

Das gilt auch für Kritik an Menschen, dabei ist Ihnen wichtig, dass alles klar und unmissverständlich angesprochen wird, kein Drumherumreden. Aber wenn es angesprochen wurde, dann ist es das auch, denn eine Eigenschaft haben Sie nicht, Sie sind ganz bestimmt nicht nachtragend.

Jammern und Meckern ist nicht Ihre Sache, Sie nehmen die Dinge wie sie sind, gemäß Ihrem Motto: „Es ist, wie es ist, und es kommt, wie es kommt!“

Bewährtes bewahren und offen sein für Neues

Eines ist für Sie immer klar, so lange es nichts Besseres gibt, gibt es auch keinen Grund, von dem abzuweichen, was sich bewährt hat. Aber wenn Sie etwas Besseres sehen, dann sind Sie die Erste, die bereit ist auch mit lieben Gewohnheiten zu brechen, solange es nur der Sache dient.

Pragmatismus und Herz

Sie haben eine Fähigkeit, die man selten antrifft, denn bei Ihnen entscheiden Ratio und Bauchgefühl gleichberechtigt und führen damit immer zu klaren Ergebnissen, die man dann auch nicht mehr lange erklären muss.

Mit anderen Worten, Sie, liebe Schwester Elfriede, haben einen klaren Verstand und ein großes Herz. Was nur ganz wenige können, das leben Sie ganz selbstverständlich: selbstbewusste Demut.

Was wären der Verwaltungsrat und auch die anderen Gremien, denen Sie seit Jahren angehören, ohne Sie? Sie haben diese Gremien mit Ihrer Art geprägt, vor allem aber, Sie haben Menschen geprägt – und dafür sage ich stellvertretend für alle, die die Ehre und das Vergnügen hatten und haben, Sie erleben zu dürfen einfach, aber von ganzem Herzen: Danke!“

20 Jahre Maudacher Werkstatt – eine Erfolgsgeschichte

Besondere Fähigkeiten befähigen dazu, besondere Aufgaben zu erfüllen – so der Tenor der Feiern anlässlich des 20jährigen Bestehens der Diakonissen Maudacher Werkstatt im Juni.



Bei einem Festakt blickten rund 200 Beschäftigte sowie Mitarbeitende gemeinsam mit Vertretern aus Politik, Kirche und Gesellschaft auf zwei erfolgreiche Jahrzehnte zurück: Mit zwei Beschäftigten habe man in der Schweigener Straße begonnen, mittlerweile beschäftigt die Werkstatt etwa 200 Menschen mit Behinderung, die an fünf Standorten in Ludwigshafen und Speyer tätig sind. Die Aufgaben reichen von Montagearbeiten über die Mitarbeit in Gartengruppe oder Wäscheservice bis zu Tätigkeiten im Bereich Küche und Catering. „Mittlerweile wird es eng, wir benötigen eine größere

Werkstatt“, wagte Geschäftsführer Dieter Lang einen Ausblick in die Zukunft.

Der Maudacher Ortsbeirat zumindest hätte wohl nichts dagegen einzuwenden: „Sie sind ein Aktivposten in Wirtschaft und Gesellschaft des Stadtteils. Sie sind hier angekommen“, verwies Martina Wittke, Mitglied des Ortsbeirats, auf das Wirken der Werkstatt mitten in Maudach.

Dass Behinderungen in der Gesellschaft dazugehören, betonte auch Diakonissen-Vorsteher Dr. Günter Geisthardt. Er berichtete über das gute Miteinander in Maudach: „Das ist eine starke, lebendige Gemeinschaft.“ Damit stimmte Natascha Sieber, Vorsitzende des Werkstattrats, überein: „Ich bin stolz, so eine gute Truppe zu haben“, sagte sie. Selbst seit 19 Jahren in der Werkstatt beschäftigt, dankte sie für die gute Unterstützung durch Vertrauenspersonen und Werkstattleitung und unterstrich die gute Zusammenarbeit mit dem Angehörigenbeirat und der Frauenbeauftragten.

Beweis für das gute Miteinander seien Menschen, die auch ohne offizielles Amt ihren Kolleginnen und Kollegen helfen, so Werkstattleiter Andreas Canali. Er zeichnete fünf Beschäftigte für ihr jahrelanges besonderes soziales Engagement aus.

1993 bis 2018: Entwicklungen in der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe in den letzten 25 Jahren

Die Betreuung von Kindern und Jugendlichen hat bei den Diakonissen Speyer-Mannheim eine lange Tradition. Bereits in den 1860er Jahren arbeiteten Schwestern in Kinderschulen in Gemeinden der Pfalz, 1869 übernahmen die Diakonissen die so genannte Kleinkinderbewahranstalt im Bauhof in Speyer. Heute betreiben die Diakonissen Speyer-Mannheim zwei moderne Kindertagesstätten, die sich mit Zuneigung für die Kleinsten nach neuesten pädagogischen Erkenntnissen um die Kinder kümmern.

1900 wurde ein „Pflegebereich für hilfsbedürftige, aber noch bildungsfähige Kinder“ aufgebaut. Noch Mitte des 20. Jahrhunderts wurden in der Kinder- und Jugendhilfe bis zu 150 Kinder ausschließlich im Heim betreut. Heute bietet sich ein ganz anderes Bild der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Einer, der viele Entwicklungen begleitet hat, ist Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe. Wir haben mit ihm gesprochen:

Herr Schüler-Brandenburger, Sie überblicken jetzt 25 Jahre Jugendhilfe der Diakonissen. Was hat sich verändert, seit Sie 1993 Ihren Dienst begannen?

Jugendhilfe war bei den Diakonissen wie bei anderen Trägern über Jahrzehnte Erziehung im Kinderheim. 1992 bildete die Heimleiterin, Diakonisse Irene Portuné, durch einen gemeinsamen Auszug mehrerer Jugendlicher mit ihr zusammen die erste Außenwohngruppe der Diakonissen. 1993 vereinbarten die Diakonissen mit dem Jugendamt Speyer die Einrichtung einer Tagesgruppe für Speyerer Kinder. Ab 1996 wurden die Jugendhilfeangebote sukzessive aus- und umgebaut. Aus dem

Kinderheim wurde der „Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe“. 2002 war die Dezentralisierung abgeschlossen. Seitdem gibt es ausschließlich Außenwohngruppen der Diakonissen.

1997 wurden weitere Tagesgruppen in Verbindung mit einer „Schule mit dem Förderschwerpunkt soziale emotionale Entwicklung“ eingerichtet. In Kooperation mit dem Jugendwerk St. Josef entstand flankierend zur Schule ein Angebot an Hilfen zur Erziehung durch die Diakonissen. Heute verfügen wir über 30 Schul- und Tagesgruppenplätze.

Was zeichnet die Wohngruppen aus?

Die Wohngruppen sind kleine, familienähnliche Einheiten, die gut in das Wohnumfeld integriert sind. Die Identifikation mit „meinem Haus, meiner Gruppe“ fällt leichter als mit dem Flur eines Kinderheims. Allerdings stellen uns Betreuung und Dienstplangestaltung mit Nacht- und Wochenenddiensten vor größere Herausforderungen.

2011 nahmen wir die ersten unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten in unseren Wohngruppen auf und betreuen sie seitdem in einem integrativen Konzept. 2016 und 2017 eröffneten wir in Speyer zwei neue stationäre Wohngruppen, von denen eine für ältere Kinder und Jugendliche konzipiert ist und die andere als so genannte „Betreute Wohngemeinschaft“ ein konzeptionelles Zwischenstadium zwischen stationärer Wohngruppe und betreutem Einzelwohnen darstellt.

Auch außerhalb von Speyer engagieren sich die Diakonissen in der Jugendhilfe.

Als 2001 die Evangelischen Heime Diemerstein ihre Tätigkeit einstellten, übernahmen die Diakonissen die Mitarbeiter und führten

die Betreuung der Kinder und Jugendlichen weiter. Eine Besonderheit im Teilbereich „Kaiserslautern-Neustadt“ ist die Wohngruppe in Alsenborn, in der wir Kinder ab etwa einem Jahr aufnehmen können. Seit 2009 betreiben wir diese Gruppe in Trägerkooperation gemeinsam mit der Evangelischen Heimstiftung.

Zum Fachbereich gehören auch Kindertagesstätten und die Arbeit im Hort. Wie sieht in diesem Bereich die Entwicklung aus?

Die Diakonissen betreiben zwei Kindertagesstätten und einen Hort. 2005 wurde aus dem Lehrkindergarten das „Diakonissen Haus für Kinder“. Ganztagsplätze wurden eingerichtet und die Voraussetzungen für die Aufnahme von Kindern ab zwei Jahren geschaffen. Zusätzlich wurde eine Waldgruppe gebildet. Auch die Kindertagesstätte Rulandstraße wurde renoviert, um eine Krippengruppe einrichten zu können. Heute haben wir überwiegend Ganztagsplätze und praktizieren in beiden Einrichtungen das pädagogische Konzept des „Offenen Arbeitens“. In der Kindertagesstätte Rulandstraße gibt es seit über zehn Jahren eine Betriebsgruppe für Kinder von Mitarbeitern, die in Speyer oder im Rhein-Pfalz-Kreis wohnen und auf verlängerte Öffnungszeiten angewiesen sind.

Trotz des Angebots an Schulkinderbetreuung in Speyerer Grundschulen ist der Bedarf an Hortplätzen so hoch, dass wir noch nicht einmal allen Kindern, die aus unseren beiden Kindertagesstätten in die Schule wechseln und einen Hortplatz benötigen, einen Platz anbieten können. Hier hoffen wir auf einen Rechtsanspruch für Grundschulkinder. Sinnvoll ist es zudem, Kinder auch noch während der Orientierungsstufe betreuen zu können.

Wie engagieren sich die Diakonissen in der Begleitung der Arbeit von Schulen?

In den zurückliegenden sechs Jahren haben sich unsere Ambulanten Hilfen an Schulen kontinuierlich entwickelt. Die Abteilung beschäftigt inzwischen rund 25 Mitarbeitende. Dazu gehören sieben Schulsozialarbeiter an zwei Grund-, einer Haupt- und einer Berufsbildenden Schule ebenso wie Erzieherinnen und Erzieher, die in Pro-

jekten wie etwa Soziale Gruppenarbeit und „FlexiS“ (Flexible strukturierte Integrationshilfen in Schulen) an einer Schwerpunkt-schule eingesetzt sind.

Welche Entwicklungen haben sich in jüngster Zeit abgezeichnet?

Kinderschutz hat in unserer Einrichtung eine lange Tradition. Bereits seit den 1990er Jahren beteiligen wir uns an dem landesweiten Ausbau von Kinderschutzdiensten und dem Aufbau einer entsprechenden Einrichtung in Speyer. Mit den zuständigen öffentlichen Jugendhilfeträgern haben wir entsprechende Vereinbarungen getroffen, interne Schutzpläne entwickelt und die Mitarbeiter sensibilisiert.

Seit etwa 2011 besteht ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung des Fachbereichs im Ausbau der ambulanten Hilfen. Ebenso lange bieten wir in Speyer ambulante Therapie und Beratung bei Störungen im Autismusspektrum an.

In Kaiserslautern haben wir 2013 mit dem Ausbau ambulanter Hilfen begonnen, vorwiegend in Form von Sozialpädagogischer Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaften und Sozialer Gruppenarbeit. Die zunehmende Inanspruchnahme führte 2014 zur Eröffnung eines Stützpunktes für die ambulanten Hilfen in der Stadt Kaiserslautern.

Seit 2015 befindet sich die Erziehungsberatungsstelle in Speyer in Trägerschaft der Diakonissen Speyer-Mannheim. Wir verzeichnen seitdem eine kontinuierliche Zunahme von Anmeldungen zur Erziehungsberatung. Des Weiteren konnten wir 2017 auf Beschluss des Jugendhilfeausschusses der Stadt Speyer die Trennungs- und Scheidungsberatung übernehmen und in die Erziehungsberatung integrieren.

Wie geht es weiter?

2019 wird der Umzug der teilstationären und ambulanten Hilfen in Speyer in einen Neubau in der Rulandstraße erfolgen. In das neue Gebäude werden auch die Erziehungsberatungsstelle und das Diakonissen Haus für Kinder einziehen. Bereits beschlossen ist die Erweiterung der Diakonissen Kindertagesstätte Rulandstraße um eine sechste altersgemischte Gruppe. ▶



Rolf Schüler-Brandenburger,
Leiter der Diakonissen Kinder-
und Jugendhilfe.

- ▶ Die Jugendämter benötigen vorgehaltene Platzkapazitäten, um auf Krisensituationen schnell reagieren zu können. Es bestehen Überlegungen, eine entsprechende stationäre Gruppe zur Inobhutnahme im Auftrag mehrerer Jugendämter der Region und in Trägerkooperation aufzubauen.

In den nächsten Jahren wird uns sicher das Thema Inklusion weiter beschäftigen, also die Einbindung der Behindertenhilfe auch im Bereich der Hilfen zur Erziehung. Die Diskussion dazu ist erst in den Anfängen.

Der noch zunehmende Bedarf an Fachpersonal ist eine bleibende Herausforderung. Bereits jetzt bilden wir berufsbegleitend oder auch grundständig Fachkräfte in großer Zahl aus, bieten die Möglichkeit,

Freiwilligendienste zu absolvieren oder Praktika bei uns abzuleisten.

In Zukunft wird der Kostendruck wohl nicht nachlassen. Zu hoffen bleibt, dass es den Sozialen Diensten weiterhin gestattet wird, fachliche Mindeststandards einzuhalten, die zu den unabdingbaren Gelingensfaktoren gehören. Nach wie vor besteht eine Tendenz, Heimerziehung erst nach vielen zuvor in Anspruch genommenen weniger intensiven Jugendhilfen zu gewähren. Die Misserfolgswahrscheinlichkeit einer Jugendhilfe steigt jedoch mit der Anzahl und der Intensität der bereits zuvor in Anspruch genommenen Hilfen. Das Prinzip „ambulant vor stationär“ ist daher hier unangemessen.

Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe feiert Richtfest

Mit dem Richtfest im Mai wurde das erste Etappenziel des Neubaus der Kinder- und Jugendhilfe auf dem Campus des Speyerer Mutterhauses erreicht. Die gemeinsame Zentrale ermöglicht eine engere Zusammenarbeit unterschiedlicher Arbeitsbereiche, die bislang auf verschiedene Standorte in der Stadt verteilt sind.



v. l.: Zimmermann Jeremy Nauert; Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter der Kinder- und Jugendhilfe; Bürgermeisterin Monika Kabs; Oberin Sr. Isabelle Wien; Vorsteher Pfarrer Dr. Günter Geisthardt; Kaufmännischer Vorstand Karlheinz Burger; Andreas Müller, Leiter der Bauabteilung

Zum Beispiel ziehen die Erziehungsberatungsstelle, derzeit noch in der Ludwigstraße, und das Haus für Kinder aus der Bartholomäus-Weltz-Straße in das neue Gebäude in direkter Nachbarschaft zur Kindertagesstätte Rulandstraße um. Liebgewonnene Gebäude wie etwa das Haus für Kinder in der Bartholomäus-Weltz-Straße entsprechen mittel- und langfristig nicht mehr aktuellen Erfordernissen. Kürzere Wege ermöglichen darüber hinaus in Zukunft noch mehr Synergieeffekte und damit verbesserte und erweiterte Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Neben Kita, Hort, Erziehungsberatungsstelle und Tagesgruppen ist in dem neuen, 5.653 Quadratmeter großen Gebäude ausreichend Platz für Büros und Beratungsräume. „Wir freuen uns sehr auf mehr Raum und die damit verbundenen neuen Möglichkeiten – und nicht zu vergessen den geringeren Energieverbrauch des Neubaus“, betont Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe. Zum Gebäude gehört außerdem eine 400 Quadratmeter große Terrasse. Bolz- und Spielplatz werden bereits seit dem Sommer genutzt. Umzug und Einweihung des Neubaus sind für Sommer 2019 geplant.



hinten v. l.: Pfarrer Dr. Günter Geisthardt, Georg Lehnen-Schwarzer (Leiter des Fachbereichs Jugend, Familie, Senioren und Soziales der Stadt Speyer), Rolf Schüler-Brandenburger, vorn v. l.: Gruppenleiterin Natalie Flegel, Bürgermeisterin Monika Kabs, Matthias Marz (gf. Vorstadt Wilhelm-und-Milly-Vollmer-Stiftung) bei der Eröffnung der Wohngruppe.

Jugendhilfe eröffnet Wohngruppe im Herzen Speyers

Mit der Eröffnung einer neuen Wohngruppe im Rodensteiner Hof im März war die Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe nicht nur räumlich, sondern auch konzeptionell angekommen: Eine integrative Begleitung von einheimischen Jugendlichen und solchen mit Migrationshintergrund war von Anfang an das Ziel.

Der Bereich Kinder- und Jugendhilfe verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern in anderen Wohngruppen in Speyer. Das Konzept hat sich bewährt: Die Jugendlichen lernen die Sprache und Lebensweise schnell und unkompliziert kennen.

Ein langer Weg sei es bis zur Eröffnung gewesen, erklärt Vorsteher Pfarrer Dr. Günter Geisthardt. Die Kinder- und Jugendhilfe sei im Zuge der „Flüchtlingswelle“ früh mit der Stadt im Gespräch gewesen und habe sich bereit erklärt, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf-

zunehmen. Für die in diesem Jahr eröffneten Räumlichkeiten sei zunächst eine so genannte Clearinggruppe im Gespräch gewesen, im Laufe der Entwicklung habe man sich für eine integrative Wohngruppe entschieden. Sie konnte dank des Engagements der Stadt, die das Gebäude erworben und hergerichtet hat, und der Wilhelm-und-Milly-Vollmer-Stiftung, die die Ausstattung unterstützt hat, realisiert werden.

„Insgesamt haben wir in sieben Einzel- und einem Doppelzimmer Platz für neun Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren“, erklärt Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe.

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Wieder haben viele Menschen durch Spenden und Vermächnisse die Arbeit der Diakonissen Speyer-Mannheim gefördert. Mit ihrer Unterstützung konnten wir vielfältige Projekte und Maßnahmen finanzieren, die den Menschen unmittel-

bar zu Gute kommen, die in unseren Einrichtungen betreut werden.

Wir danken ganz herzlich allen Spenderinnen und Spendern!

- **Spendenkonto** der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer-Mannheim: Evangelische Bank

IBAN DE24 5206 0410 0007 0009 36

BIC GENODEF1EK1

Bitte vermerken Sie im Verwendungszweck das Projekt, für das Sie spenden wollen – dann können wir Ihre Spende richtig zuordnen! Wir freuen uns natürlich auch über Spenden für Einrichtungen, die wir in dieser Ausgabe der Phöbe nicht ausführlich vorstellen.

Spendenbescheinigung

Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu im Verwendungszweck Ihre vollständige Adresse an.

So können Sie helfen

Viele Hilfsangebote und Projekte in der Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen, in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, in der Kinder- und Jugendhilfe, in unseren Schulen oder im Hospiz sind nur durch Spenden möglich. Wenn Sie durch eine Spende aus einem besonderen Anlass unsere Arbeit

unterstützen möchten, stehen wir Ihnen gern für ein Gespräch zur Verfügung.

Projekte, die auf Unterstützung angewiesen sind, sind etwa unsere Hospizprojekte in Landau und Bad Dürkheim oder der Spendenfonds der Kinder- und Jugendhilfe:

Hospizarbeit in Speyer, Landau und Bad Dürkheim

Wenn das Leben zu Ende geht, brauchen wir Menschen, die für uns da sind. Denn wenn scheinbar nichts mehr getan werden kann, ist noch eine ganze Menge zu tun: Schmerzen können gelindert,

Ängste abgebaut, Wünsche erfüllt, Abschiede gestaltet werden. Wir brauchen Menschen, die uns auf unserer letzten Wegstrecke beistehen – und Orte, an denen dies möglich ist.

Planung für das Hospiz in Landau (links) und das in Bad Dürkheim.



Stiften gehen

Seelsorge und individuelle Betreuung in der Tradition der Diakonissen haben in unseren Einrichtungen einen hohen Stellenwert. Doch gerade auf den so wichtigen, aber nicht leicht messbaren Gebieten der persönlichen Zuwendung sind die finanziellen Mittel heute knapp. Längst nicht alles, was getan wird und was den uns anvertrauten Menschen gut tut, wird durch Pflegesätze der Kranken- und Pflegekassen finanziert. Hier setzen die Förderaktivitäten der **Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung** an.

Die Erträge aus dem Stiftungsvermögen kommen Aufgaben der Seelsorge, Betreuung und Begleitung in unseren Einrichtungen zugute: Wir unterstützen Seelsorge und Ehrenamtsarbeit und fördern innovative Projekte und Initiativen in unseren Einrichtungen. 2014 konnte die Stiftung insgesamt 68.000 Euro für zusätzliche Betreuungsleistungen ausschütten –

Mittel, von denen die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtungen unmittelbar profitieren. So sichern wir die anerkannt hohe Qualität der Betreuung für die Zukunft und führen die ganzheitliche Betreuung von Menschen fort, für die die Diakonissen 1859 den Grundstein gelegt haben.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie die Arbeit der **Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung** durch Ihre Zustiftung unterstützen wollen. Wir stehen Ihnen für ein Gespräch gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Pfarrer Dr. Günter Geisthardt,
Tel. 06232 22-1204,
guenter.geisthardt@diakonissen.de

Nachdem wir mit dem Hospiz im Wilhelminenstift bereits seit mehr als zwanzig Jahren über Erfahrungen in der stationären Hospizarbeit verfügen, wollen wir auch in Landau und Bad Dürkheim solche Orte schaffen: Häuser der Gastfreundschaft, Herbergen auf Zeit, Raum zum Leben. In einem stationären Hospiz kann Sorge für die körperlichen, sozialen, seelischen und geistlichen Bedürfnisse sterbender Menschen getragen werden. Ein Sterben in Würde soll dort möglich sein, wo es sich eine Person wünscht: geborgen, in vertrautem Umfeld, umgeben von nahestehenden Personen, gut versorgt.

Mit Ihrer Spende können Sie helfen, das stationäre Hospiz in Bethesda Landau und am Evangelischen Krankenhaus in Bad Dürkheim zu errichten und das Speyerer Hospiz im Wilhelminenstift zu unterstützen.

Chancen schaffen – Kinder stärken: Spendenfonds Kinder- und Jugendhilfe

Unsere Kinder- und Jugendhilfe betreut etwa 250 Kinder und Jugendliche in Wohngruppen, teilstationären Tagesgruppen und ambulanten Hilfen. Jedes Kind braucht besondere Förderung und individuelle Unterstützung, verfügt über Talente und Gaben, die es zu entfalten gilt.

Viele Aktivitäten und Maßnahmen, die für die Entwicklung eines Kindes förderlich sind, können aus öffentlichen Mitteln nicht bestritten werden. Dazu zählen zum Beispiel therapeutische Angebote, Nachhilfe und Sprachkurse, sportliche und kulturelle Aktivitäten, Ferienfreizeiten, Exkursionen und vieles mehr. Unsere Kinder- und Jugendhilfe ist auf Sie als Unterstützer angewiesen, um diese Förderungen anbieten zu können.

Ob groß oder klein, wir sind für jeden Betrag dankbar.





Vertreter der Diakonissen Speyer-Mannheim, des Fördervereins „Ein Hospiz für LD-SÜW e. V.“ und aus der Politik beim Spatenstich in Landau

Zwei Hospiz-Neubauten, ein Ziel:

Räume zum Leben – an dessen Ende

Getragen von überwältigendem bürgerschaftlichen Engagement geht der Bau der stationären Hospize in Bethesda Landau und am Evangelischen Krankenhaus in Bad Dürkheim zügig voran. Läuft alles weiter nach Plan, können die beiden Hospize in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres eröffnet werden.

Ein „Haus des Lichts“ nennt Dr. Günter Geisthardt, Vorsteher der Diakonissen Speyer-Mannheim, das neue Hospiz neben dem Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim und greift damit ein Bild aus der lokalen Tagespresse auf. Nach aufwendigen Vorarbeiten ist seit Mai der Rohbau samt Flachdach entstanden, im August konnte bereits Richtfest gefeiert werden. Nach dem Einbau der Fenster geht es an den Innenausbau. Neun helle Gäste- und ein Angehörigenzimmer, ein geräumiger Gemeinschaftsbereich, der Raum der Stille mit einer lichtdurchfluteten Fassade der Künstlerin Madeleine Dietz, das Garten-Atrium und praxis-

nah konzipierte Funktionsräume vermitteln schon im Rohbau einen Eindruck von der ansprechenden Transparenz des Gebäudes. „Dieses Haus sagt viel über die veränderte Sicht auf Leben und Sterben“, unterstreicht Dr. Geisthardt.

Ulrike Grüner, Stationsleitung der Palliativstation am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim, wird die Leitung des Hospizes übernehmen. „Menschen brauchen an ihrem Lebensende neben kompetenter und zugewandter Palliativversorgung auch ein Umfeld, um in Würde mit dem Leben abzuschließen und Abschied von geliebten Menschen zu nehmen“, sagt die Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Zusatzqualifikation Palliativ-, Intensiv- und Anästhesiepflege. „All das bieten wir im Hospiz, wenn ein würdevolles Sterben zu Hause nicht mehr möglich ist“, fügt die gebürtige Mannheimerin hinzu, die in Hochspeyer lebt. „Ich freue mich sehr, dass mir die verantwortungsvolle Aufgabe der Hospizleitung übertragen wird“, unterstreicht die 51-Jährige.

Dass die Hospizarbeit getragen wird von breitem bürgerschaftlichem Engagement, das zeigt sich in Bad Dürkheim



Richtfest in Bad Dürkheim, v.l.: Chefarzt Dr. Andreas Brückner; Ulrike Grüner, künftige Hospizleitung; Architekt Veit Ruser; Diakonissen-Vorsteher Dr. Günter Geisthardt; MdB Johannes Steiniger, Vorstand OMEGA Freundes- und Förderkreis; Oberin Isabelle Wien; kaufmännischer Vorstand Karlheinz Burger; MAV-Vorsitzender Michael Hemmerich; Zimmermann David Ciminski

ebenso wie in Landau. Ob Privatpersonen, Unternehmen oder Vereine und Initiativen – viele Bürgerinnen und Bürger haben sich für die beiden Hospiz-Projekte ins Zeug gelegt und mit Aktionen, Festen, Konzerten, Theateraufführungen und vielem anderen Geld gesammelt. OMEGA-Vorstand Johannes Steiniger hob denn auch anlässlich des Richtfestes in Bad Dürkheim das große Interesse der Bevölkerung am Baufortschritt hervor: „Sie haben es hier mit 20.000 ehrenamtlichen Bauleitern zu tun.“ Mit dem Bau etwas zu warten, habe sich gleichwohl gelohnt, urteilte er mit Blick auf die Erweiterung des Entwurfs seit den ersten Planungen 2015. Auch in Landau ist die Spendenbereitschaft der Bevölkerung ungebrochen. „Mein tiefempfundener Dank gilt all den Menschen, die auf vielfältige Weise unser Vorhaben nicht nur finanziell, sondern auch ideell unterstützen“, so der Vorsitzende des Fördervereins, Oberbürgermeister Thomas Hirsch. Oberin Schwester Isabelle Wien zeigt sich dankbar für die überwältigende Resonanz, welche die beiden Fördervereine – der OMEGA Freundes- und Förderkreis e.V. in Bad Dürkheim und der Verein „Ein Hospiz für LD-SÜW“ – erfahren. Sie sieht darin einen wesentlichen Grundzug der Hospizarbeit: „Die Hospizidee lebt von Bürgerinnen und Bürgern, die diese Idee mittragen und in der Mitte der Gesellschaft verankern.“

In Landau entsteht das Hospiz auf dem Gelände von Diakonissen Bethesda. Der eingeschossige, kreuzförmige Bau soll ein Ort der Gastfreundschaft sein, an dem Sterben ein Teil des Lebens ist. „In Bethesda stehen Sterbende nicht am Rande der Gesellschaft, sondern mittendrin“, erklärt Bethesda-Geschäftsführer Dieter Lang. Durch sorgfältig ausgewählte Materialien sowie großflächige Fensterfronten entsteht für die Hospizgäste eine möglichst behagliche und natürliche Atmosphäre. „Die Kombination aus hellen Flächen und Holzfenstern vermittelt ein Gefühl von Wärme und Stabilität, die Oberlichter und der Innenhof sorgen für Licht und Offenheit“, beschreibt Architekt Andreas Müller, Leiter der Bau- und Betriebstechnik der Diakonissen Speyer-Mannheim, die Architektur des Gebäudes. Die räumliche Gestaltung bietet Raum zur Begegnung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten. Auf knapp 800 Quadratmetern ist Platz für neun Gäste- und ein Angehörigenzimmer, einen Raum der Stille und einen großzügigen Wohn- und Essbereich.

Das gemeinsame Ziel der beiden Einrichtungen beschreibt Oberin Sr. Isabelle Wien: „Hier entstehen Räume, die trotz aller Begrenzung am Lebensende Freiraum schenken, um in Frieden leben und sterben zu können.“

Wechsel in der Leitung des Hospizes im Wilhelminenstift

Am 1. März hat Diakonische Schwester Sabine Seifert die Leitung des Hospizes im Wilhelminenstift von Diakonischer Schwester Iris Endres übernommen, die sich nach elf Jahren in dieser Position in den Ruhestand verabschiedet hat.



Diakonische Schwester Iris Endres



Diakonische Schwester Sabine Seifert

Bereits 1970 hat Iris Endres ihre Ausbildung zur Krankenschwester bei den Speyerer Diakonissen begonnen. Nach Jahren im Ausland absolvierte sie hier ab 1989 eine Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin und Unterrichtsschwester. Es folgten verschiedene Stationen in Bethesda und die Assistenz der Mutterhausleitung, bevor sie 2007 die Leitung des Hospizes im Wilhelminenstift übernahm. Als Diakonische Schwester bleibt Iris Endres der Diakonischen Gemeinschaft auch im Ruhestand verbunden.

Nachfolgerin Sabine Seifert ist seit 2005 bei den Diakonissen Speyer-Mannheim beschäftigt, zunächst als Pflegedienstleiterin im Seniorenstift Bürgerhospital, dann als Leiterin des Seniorenzentrums Wolffstift und der Ökumenischen Sozialstation Donnersberg-Ost.

Nach ihrer Ausbildung in der Kinderkrankenpflege wechselte Sabine Seifert zunächst in die Altenhilfe, um sich schließlich im Hospiz zu engagieren: „In meiner Ausbildung war ich auf der Frühgeborenenstation tätig. Dort liegen Beginn und Ende des Lebens leider teils sehr nahe beieinander. Ich durfte Eltern in dieser existenziellen Situation begleiten und in mir ist

der Wunsch gewachsen, nach der Ausbildung in die Kinderonkologie zu wechseln. Doch aufgrund fehlender Lebens- und Berufserfahrung wurde ich darauf verwiesen, erst einmal Berufserfahrung zu sammeln. 1986 bin ich in die Altenpflege gewechselt, da ich Menschen gerne länger und auf ihrem letzten Lebensweg begleiten wollte. Dieser Wunsch treibt mich bis heute an.“

Eine gute Abschiedskultur ist Sabine Seifert ein besonderes Anliegen. Wichtig als Leiterin des Hospizes im Wilhelminenstift sei ihr, so Sabine Seifert, Menschen in ihrer letzten Lebenszeit und in der Zeit ihres Sterbens in einer respektvollen Weise zu begleiten: „Gemeinsam mit 40 Haupt- und Ehrenamtlichen und in der Vernetzung mit Ärzten, Ambulanten Hospizdiensten, Palliativstationen, den SAPV-Teams, Diakonie und Caritas möchte ich den Bedürfnissen unserer Gäste soweit möglich gerecht werden und sie umfassend betreuen. Damit verbunden ist für mich auch eine Parteinahme in einer Zeit, in der Menschen sich gedrängt fühlen, keinem zur Last zu fallen und frühzeitig aus dem Leben zu scheiden. Hier wollen wir einen Gegenpol setzen und Leben bis zuletzt lebenswert und voller Würde gestalten.“

In Würde daheim sterben:

Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz gestartet

Schwer kranken und sterbenden Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt in vertrauter Umgebung zu ermöglichen – das ist das Ziel der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV). Im Februar hat das Team Speyer-Germersheim im Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz seinen Dienst aufgenommen, im Juni wurde ein weiterer Stützpunkt in Bad Dürkheim eröffnet.



„Mit der SAPV ergänzen wir die bestehenden ambulanten und stationären Angebote“, erklärt Annette Becker-Annen, Leiterin und Koordinatorin des Palliativnetzes Süd- und Vorderpfalz. Für viele schwer kranke Menschen sei es ein Herzenswunsch, die letzte Lebensphase zu Hause zu verbringen. Für die Qualität der Versorgung sei die Erfüllung dieses Wunsches ein zentrales Kriterium, vielfach sei eine Einweisung ins Krankenhaus nicht erforderlich. „Wir können diese Menschen palliativ-pflegerisch und palliativ-medizinisch in ihrem vertrauten Umfeld betreuen“, betont Becker-Annen.

Wo Heilung nicht (mehr) möglich ist, steht anstelle eines kurativen Ansatzes die palliative Zielrichtung im Vordergrund. Der palliative Ansatz bejaht das Leben und sieht das Sterben als einen normalen Prozess an. Der Tod soll weder beschleunigt noch hinausgezögert werden. Die SAPV dient – in Ergänzung zur allgemeinen ambulanten Palliativversorgung – dem Ziel, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung von Palliativpatienten soweit wie möglich zu erhalten, zu fördern und zu verbessern.

Um die umfassende Begleitung zu gewährleisten, gehören den Teams in Speyer und Bad Dürkheim erfahrene Palliativmediziner und Palliative-Care-Pflegefachkräfte an. Die speziell ausgebildeten Palliative-Care-Teams arbeiten eng mit Haus- und Fachärzten, Pflegediensten, ambulanten Hospizdiensten, Psychologen und Seelsorgerinnen sowie Apotheken und Sanitätshäusern zusammen, um die bestmögliche Versorgung der Patienten in deren eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen. Die dynamische Entwicklung des Palliativnetzes zeige, wie hoch der Bedarf tatsächlich sei, stellt Becker-Annen fest. Mittlerweile sei das Team mit 20 Fahrzeugen in der Süd- und Vorderpfalz unterwegs.

„In der Betreuung geht es in erster Linie um die Linderung von Schmerzen und anderen belastenden

Symptomen der lebensbegrenzenden Erkrankung. Wir richten uns dabei nach den individuellen Bedürfnissen der Patienten“, betont der ärztliche Leiter des Palliativnetzes, Dr. Klaus Lander, Anästhesist und Spezialist im Bereich der Schmerztherapie und Palliativmedizin. Dr. Andreas Brückner, Ärztlicher Leiter des SAPV-Stützpunkts Bad Dürkheim und Chefarzt Innere Medizin/Gastroenterologie und Palliativmedizin am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim schätzt die Vernetzung der bestehenden ambulanten und stationären Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung: „Dank SAPV können wir die palliative Versorgung der Menschen in der Region noch deutlich verbessern.“

Die SAPV ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenkassen, das Angebot für gesetzlich Krankenversicherte kostenlos. Privatpatienten unterstützt das Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz bei der Antragstellung. Die Verordnung erfolgt durch den Haus- oder Facharzt oder durch Kliniken.

„Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Dass dieses Recht auch tatsächlich eingelöst werden kann, darin sehen wir unseren Auftrag“, sagt Oberin Sr. Isabelle Wien. Sie sei daher sehr froh, dass die Hospiz- und Palliativversorgung in der Region durch das Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz weiter gestärkt werde. Es gelte, allen Menschen, die einer hospizlich-palliativen Betreuung bedürfen, hierzu auch einen Zugang zu ermöglichen.

Das SAPV-Team am Stützpunkt in Speyer bietet seine 24-Stunden-Versorgung für Menschen in Speyer, dem Landkreis Germersheim und der Verbandsgemeinde Römerberg-Dudenhofen an. Frankenthal, Grünstadt und Bad Dürkheim sowie die umliegenden Verbandsgemeinden bis Enkenbach-Alsenborn werden vom Stützpunkt in Bad Dürkheim aus versorgt. In Einzelfällen sind die beiden Teams auch darüber hinaus tätig. Der Aufbau weiterer Stützpunkte ist geplant.

Von der Spitalgasse in die Paul-Egell-Straße:

Stationen des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses sind umgezogen



2004 fusionierte das Evangelische Diakonissenkrankenhaus mit dem städtischen Stiftungs-Krankenhaus. 2014 wurde der erste Abschnitt der Baumaßnahme zur Zusammenführung der beiden Krankenhausstandorte an der Paul-Egell-Straße fertiggestellt, unter anderem zogen Ambulanzen und Funktionsräume in den Neubau. Mit der Geriatrischen Tagesklinik bezog 2014 die erste Klinik aus der Spitalgasse neue Räume im Haupthaus. 2018 folgten die letzten beiden Betten-Stationen.

Über ein Jahr hat ein Team aus Pflegekräften, Ärzten, Technikern und Geschäftsführung den Umzug vorbereitet. Bei laufendem Betrieb sind Mitte September die Palliativstation und die geriatrische Station aus der Spitalgasse an den Standort Paul-Egell-Straße umgezogen. Büros und die Schmerztagesklinik verbleiben noch einige Zeit im „Stift“.

Vier schwer kranke Patienten der Palliativstation haben am 11. September den Anfang gemacht: Sie wurden mit Rettungswagen des DRK auf die neue Station gebracht, die wie die vorherige neben sieben Patientenzimmern auch ein Wohnzimmer

und einen Raum der Stille umfasst. „Die Kunst im Raum der Stille wird wieder so installiert wie am alten Standort“, wies Stationsleiter Volker Gmelch darauf hin, dass neben dem genau geplanten Patiententransport auch zahlreiche weitere Details bedacht werden mussten.

Die Bedeutung einer genauen Planung zeigte sich vor allem zwei Tage später, als am 13. September die geriatrische Station umzog. „Wir haben in der laufenden Woche schon Patienten im Haupthaus aufgenommen und einige, die zur Untersuchung dorthin mussten, sind bereits auf der neuen Station eingezogen“, unterstrich



Auszug aus der Station 20 in der Spitalgasse

Chefarzt Dr. Nikolai Wezler die gute Vorplanung. Immerhin 15 Patienten sind am Umzugstag noch vom „Stift“ ins „Diak“ gezogen, darunter auch Patienten, die mit Sauerstoff versorgt werden mussten.

Für den reibungslosen Transport durch drei Teams des DRK hat Geriatrie-Koordinatorin Andrea Niemeyer gesorgt: Jeder Patient erhielt eine Karte, auf der die neue Zimmernummer ebenso vermerkt war wie Besonderheiten zu Erkrankung und Ernährung sowie die Anzahl der Gepäckstücke, die mitfahren sollten. Bereits am Vortag war das DRK darüber informiert worden, welche Patienten mit welchen Erkrankungen transportiert werden sollten. Zusätzlich erfolgte eine enge Absprache am Umzugstag selbst. „Außerdem rufe ich die Kollegen auf der neuen Station an, wenn sich ein Transport auf den Weg macht“, betonte Andrea Niemeyer: Nichts wurde dem Zufall überlassen. „Die Zusammenarbeit mit dem DRK funktionierte reibungslos und ohne unsere großartigen Mitarbeiter wäre der Umzug nicht so problemlos vonstattengegangen“, fasste Geschäftsführer Jonas Sewing zusammen.

Neben aller Konzentration auf die optimale Versorgung der Patienten während des Umzugs waren die Mitarbeitenden auch etwas wehmütig: Sie freute sich auf die moderne, helle Station im 5. Stock der Egell-Straße, betonte etwa Pflegerin Renate Knoch. „Aber nach über 30 Jahren Dienst in der Spitalgasse fällt mir der Um-

zug schwer“, sagte sie mit Tränen in den Augen. Ähnlich ging es den Mitarbeitenden, die erst seit wenigen Jahren dort arbeiteten, auch junge Assistenzärzte machten Erinnerungsfotos mit ihren Handys.

„Bei aller Wehmut freuen wir uns aber auf die neue Station“, sagte Chefarzt Dr. Wezler: Die neuen Räume verfügen über modernste Technik und Einrichtung und für Patienten, Angehörige und Mitarbeitende bedeutet der neue Standort kürzere Wege und geringere Wartezeiten.

Kontakt

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Paul-Egell-Str. 33
67346 Speyer

Tel. 06232 22-1401
krankenhaus@diakonissen.de

Klinik für Innere Medizin und Geriatrie

Chefarzt Dr. Nikolai Wezler
Tel. 06232 22-1188

Palliativstation

Chefarzt Prof. Dr. Christian Hofstetter
Tel. Sekretariat 06232 22-1419
Tel. Palliativstation 06232 22-1086



Letzte Umzugsmaßnahmen der Palliativstation im Team gemeistert

Chefarztwechsel in der Anästhesie im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Auf den Tag genau 26 Jahre war Dr. Klaus Lander als Chefarzt der Anästhesie/Intensivmedizin am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer zuständig für Anästhesie, Intensiv-, Schmerz- und Palliativmedizin. Im April wurde er in den Ruhestand verabschiedet.

In seiner Zeit in der Speyerer Klinik war der 67jährige unter anderem am Aufbau der Schmerzambulanz und des Akutschmerzdienstes sowie der Zertifizierung als „schmerzarmes Krankenhaus“ beteiligt. Seit 2015 wurde er jedes Jahr auf der renommierten Focus-Ärzteliste als Top-Mediziner im Bereich Schmerztherapie geführt. Dr. Lander hat außerdem gemeinsam mit Kollegen den OP-Neubau und Erweiterungen und Verlegungen der Intensivstation begleitet und die Palliativstation eingerichtet. Rund 25.000 Regionalanästhesien und mehr als 30.000 Allgemeinanästhesien hat er durchgeführt, besonders aber lag ihm immer das Wohlergehen der Menschen hinter der Erkrankung am Herzen. Das hat er auch in seinem jahrelangen Engagement für das Hospiz in Speyer und das Dudenhofener Kinderhospiz unter Beweis gestellt. Den Diakonissen Speyer-Mannheim bleibt der Anästhesist als Ärztlicher Leiter der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) erhalten und dem Mutterhaus und der Diakonischen Gemeinschaft eng verbunden – nicht verwunderlich bei jemandem, der sich vor dem Medizinstudium zunächst der Theologie und

mittelalterlichen Kirchengeschichte gewidmet hat. „Dr. Lander hat unser Krankenhaus nicht nur fachlich, sondern auch menschlich sehr bereichert“, sagte Diakonissen-Vorsteher Dr. Günter Geisthardt zum Abschied. Für Hobbies wie Kochen, Lesen und Geo-Caching will der Mediziner im Un-Ruhestand Zeit haben, außerdem hat er sich einige Reisen vorgenommen: „Ich möchte auf jeden Kontinent mal einen Fuß setzen.“

Länder und Kontinente hat Landers Nachfolger bereits während des Studiums entdeckt: Prof. Dr. Christian Hofstetter absolvierte während seines Medizinstudiums an den Universitäten Düsseldorf und München Studienaufenthalte in Spanien und den USA. Nach Stationen in Frankfurt am Main und Mannheim war Professor Hofstetter zuletzt als Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Rotkreuzklinikum München tätig. „Mit Professor Hofstetter konnten wir einen Spezialisten gewinnen, der über hervorragendes medizinisches Fachwissen verfügt und seine Leitungsqualitäten bereits unter Beweis gestellt hat“, betonte Krankenhaus-Geschäftsführer Wolfgang Walter. Der 48jährige ist Facharzt für Anästhesiologie, Spezielle Intensivmedizin und Notfallmedizin und hat eine außerplanmäßige Professur für Anästhesiologie an der Ruprecht-Karls-Universität seiner Geburtsstadt Heidelberg inne. Die qualitätsorientierte Weiterentwicklung der Intensivmedizin sowie der Ausbau und die Pflege des so genannten Patient Blood Management, bei dem es um den rationalen Einsatz von Blutkonserven geht, liegen ihm besonders am Herzen. Auch die Stärkung des „schmerzarmen Krankenhauses“ und Ausweitung regionalanästhesiologischer Verfahren sind dem Anästhesisten wichtige Anliegen. Professor Hofstetter lebt mit seiner Familie in Oftersheim.

*Der alte und der neue
Chefarzt: Dr. Klaus
Lander (r.) und Prof. Dr.
Christian Hofstetter (l.).*





Geriatrische Tagesklinik renoviert

Freundliche helle Räume mit moderner Technik und gemütlichem Mobiliar empfangen seit diesem Sommer die Patienten der Tagesklinik in der Reha-Geriatric des Mannheimer Diakonissenkrankenhauses.

„Vorher waren die Räume dunkel und trist, nicht mehr funktionell“, erklärt Chefärztin Dr. Diana Franke-Chowdhury. In knapp zweimonatiger Bauzeit in zwei Abschnitten seien zeitgemäße Bedingungen geschaffen worden, in denen sich Patienten und Mitarbeitende wohlfühlen. Auch dank des Engagements der Mitarbeitenden des Technischen Dienstes, die den Umbau mit eigenen Mitteln geplant und durchgeführt haben, konnte dieser reibungslos und im

Zeit- und Kostenrahmen durchgeführt werden.

„Es gibt einen neuen Fußboden, ein neues Farbkonzept, neue Möbel und eine verbesserte Beleuchtung“, beschreibt die Geriaterin die äußerlichen Veränderungen. Vor allem aber sind in der renovierten Tagesklinik mit modernem Equipment die Voraussetzungen für die adäquate Behandlung der älteren Menschen und gute Arbeitsbe-

Die Tagesklinik in der Reha-Geriatric

In der ambulanten geriatrischen Rehabilitation am Diakonissenkrankenhaus werden überwiegend ältere, mehrfach erkrankte Menschen behandelt. Der Schwerpunkt liegt auf der Sturzprävention und darauf, den Menschen wieder ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen stehen neben ärztlichem und pflegerischem Personal Logopäden, Ergo- und Physiotherapeuten zur Verfügung. Bei Bedarf können weitere Fach-

leute wie z. B. Ernährungsberater, Psychologen oder Seelsorger hinzugezogen werden.

Die Tagesklinik bietet Platz für 12 Patienten, die hier werktags in der Zeit von 9.30 bis 16.00 Uhr behandelt werden. Voraussetzung ist, dass eine Versorgung der Patienten zu Hause gewährleistet ist und sie den Fahrdienst nutzen können. Außerdem muss die Krankenkasse die ambulante Reha-Maßnahme genehmigt haben.



ditionen des Personals gegeben. Durch die Verlegung des Raums der Stille konnte ein großer Therapieraum entstehen, der außerdem als Schulungsraum dient und mit entsprechender Technik ausgestattet wurde. Ein Gerätetrainingsraum war bislang nicht vorhanden, nun stehen die ersten Geräte in dem großzügigen Zimmer, das sowohl Patienten der ambulanten als auch der stationären Rehabilitation zur Verfügung steht.

Der Patientenaufenthaltsraum lädt zum Verweilen ein, auch der Ruheraum erfüllt alle Ansprüche an eine entspannte Auszeit. Die Patientenküche steht für therapeutische Aktionen ebenso zur Verfügung wie das Übungsbad: „In der Küche werden motorische Fähigkeiten zum Beispiel beim Kartoffelschälen oder Backen geübt,

außerdem lernen die Patienten, wie sie sich etwa mit einem Rollator in der Küche bewegen können. Im Bad sieht es ähnlich aus: Patienten können üben, wie sie mit Hilfsmitteln, die ihnen auch zu Hause zur Verfügung stehen, am besten umgehen“, erläutert Dr. Franke-Chowdhury.

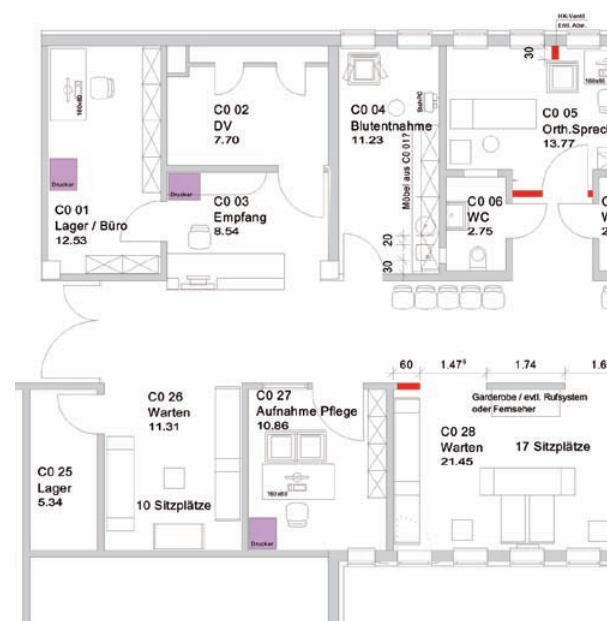
Immerhin sechs Wochen musste die Tagesklinik im Sommer ihre Pforten für die Baumaßnahmen schließen, der Rest wurde im laufenden Betrieb renoviert. Fast 150.000 Euro haben Umbau und Renovierung sowie das neue Mobiliar mit Therapiemitteln und Medizintechnik gekostet. Die Investition hat sich gelohnt, ist die Chefarztin überzeugt und hofft, dass in Zukunft bei schönem Wetter auch der Außenbereich mit Sitzgelegenheiten und einem Therapiepfad häufiger genutzt wird.

Neue elektive Aufnahme vereinfacht Wege für Patienten

Zahlreiche elektive Patienten, also Menschen, die nicht als Notfall zur Behandlung kommen, finden jedes Jahr ihren Weg ins Diakonissenkrankenhaus Mannheim. Damit sie auch innerhalb des Krankenhauses einfach ihren Weg finden, gibt es für die meisten von ihnen seit Mai eine neue elektive Aufnahme.

Patienten der Urologie, der Orthopädie, der Medizinischen Klinik II, der Allgemein- und Viszeralchirurgie, der konservativen Schmerztherapie sowie des ambulanten OPs, der Hals-Nasen-Ohren-Medizin oder der gynäkologischen Konsiliarärzte haben seit diesem Jahr einen festen Anlaufpunkt, an dem sie aufgenommen werden. „Bislang mussten die Patienten sich in den jeweiligen Ambulanzen oder Sekretariaten melden und von dort aus verschiedene Stellen wie zum Beispiel die so genannte Prämedikationsambulanz aufsuchen“, erklärt Pflegedirektorin Anette Buhles: „In der elektiven Aufnahme finden sie nun alles an einem Ort.“

In der Nähe des Haupteingangs im Erdgeschoss des Mannheimer Krankenhauses



gelegen, stehen in den frisch renovierten Räumen fünf Zimmer für Arztgespräche, Prämedikation, also ein Narkosegespräch, die administrative Aufnahme sowie für die orthopädische Sprechstunde zur Verfügung. In einem Zeitraum von zwei Monaten fanden Trockenbau, Elektro- und Malerarbeiten statt, wurden Datentechnik und Schwesternruf installiert und zum Teil Bodenbeläge und sanitäre Einrichtungen überarbeitet. Zusammen mit der Ausstattung der Räume hat der Umbau etwa 250.000 Euro gekostet. „Die Investition hat sich auf jeden Fall gelohnt“, betont Anette Buhles: „Die elektive Aufnahme ist räumlich und konzeptionell gelungen, alle Beteiligten sind zufrieden mit der Lösung.“

Unter Federführung von Prof. Dr. Thomas Lücke waren alle Berufsgruppen an dem Projekt, das von der Mannheimer Beratungsfirma ZEQ begleitet wurde, beteiligt. In Abstimmung mit Pflegekräften und Ärzten erfolgte zunächst eine Ist-Analyse, in der geprüft wurde, wer wann welche Sprechstunden hält und wer auf welchem Weg Patienten einbestellt. Die Auswertung führte zu einem ausgeklügelten System, das vor allem den Patienten den Weg erleichtern soll: Sie melden sich am Tresen an, füllen im Wartebereich Fragebögen aus, bekommen Blut abgenommen und führen Arzt- und Narkosegespräche – alles in den Räumen der elektiven Aufnahme. Lediglich Röntgenuntersuchungen sind hier nicht möglich. „Nicht nur die Patienten



profitieren von dieser Vorgehensweise, sondern auch unsere Mitarbeitenden“, unterstreicht Anette Buhles die gute Zusammenarbeit zwischen ärztlichem und pflegerischem Personal.

Mit der Inbetriebnahme der elektiven Aufnahme, in die zuletzt im Oktober die konservative Schmerztherapie einbezogen wurde, ist die Entwicklung aber nicht abgeschlossen: Sie wird jedes Jahr evaluiert, die erste Überprüfung steht bereits am Jahresende an.



*In den acht
Altenhilfezentren
des LVIM in der
Vorder- und
Westpfalz stehen
mehr als 900
Plätze für die
stationäre Pflege
zur Verfügung.*



Gemeinsam in die Zukunft

Vor der Fusion: Der Landesverein für Innere Mission in der Pfalz (LVIM) und seine Einrichtungen

Seit Herbst 2015 rücken die Diakonissen Speyer-Mannheim und der Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e.V. (LVIM) immer näher zusammen, um ab 2019 als Diakonissen Speyer endgültig gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Zum einen lässt es sich mit neuer Größe und einem noch breiter aufgestellten Leistungsangebot viel besser im hart umkämpften Gesundheits- und Sozialmarkt bestehen und wachsen. Vor allem aber verbindet beide Träger eine ganz ähnliche diakonische Tradition, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Kein Wunder, war es mit Prof. Friedrich Johann Krieg doch ein Vorsteher der Diakonissen, der im Jahr 1904 die Umwandlung des „Pfälzischen Zweigs“ der „Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission“ in einen Verein für die praxisorientierte diakonische Arbeit maßgeblich voranbrachte und den späteren LVIM mitbegründete.

Zum Unternehmen gehören heute das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim, die Medizinischen Versorgungszentren in Bad Dürkheim und Zweibrücken, acht stationäre Altenhilfezentren in der Vorder- und Westpfalz mit zusätzlichen Kurz- und Tagespflegeangeboten sowie über 50 Appartements für Betreutes Wohnen, zwei Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienste, das Autorisierte Zentrum für Vali-

ation in Wachenheim und die Service- und Dienstleistungsgesellschaft mbH (SDG). Vom Evangelischen Krankenhaus Zweibrücken musste der LVIM sich im Jahr 2016 trennen. Trotz der anerkannt hohen Qualität der pflegerischen und ärztlichen Versorgung war eine Weiterführung des Klinikbetriebs aus wirtschaftlichen Gründen und aus der Verantwortung für den gesamten LVIM nicht möglich.



Das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim bietet auch im Bereich der Inneren Medizin moderne Diagnostik und Therapie.

Mit 200 Krankenhausbetten und rund 900 stationären Pflegeplätzen ist der LVIM ein anerkannter Partner für menschlich zugewandte Gesundheitsversorgung und Pflege in der Pfalz – auch dank des großen Engagements der 1.400 Mitarbeitenden und der Unterstützung durch rund 275 bürgerschaftlich Engagierte.

Moderne Medizin für die Menschen in der Region

Menschliche Zuwendung geht im Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim Hand in Hand mit patientenorientierten medizinischen Leistungen. „Im vergangenen Jahr haben wir unser Angebot gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium neu justiert“, berichtet Christoph Patzelt, Kaufmännischer Direktor des Evangelischen Krankenhauses und Leiter Unternehmensentwicklung, Finanzen und Controlling beim LVIM. „So sind wir optimal aufgestellt für die Gesundheitsversorgung der Menschen in der Region.“

Die seit 2014 als zertifiziertes Endoprothetikzentrum anerkannte Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie ist seit vergangem Jahr erstmals als eigenständige Abteilung mit 50 eigenen Betten im Krankenhausplan des Landes gelistet. „Die Neuordnung ermöglicht uns eine noch umfassendere medizinische Versorgung in der Schulter-, Knie- und Hüftchirurgie und den Ausbau unserer Alters-traumatologie“, urteilt Dr. Dagmar Hübner, Ärztliche Direktorin des Evangelischen Krankenhauses.

Die Akutpsychosomatik hat ihre Bettenzahl 2017 von zwölf auf 24 verdoppelt. Ein fächerübergreifendes Ärzte-, Pflege- und Therapeutenteam versorgt dort Patienten mit ausgeprägten Störungen des körperlichen und/oder seelischen Erlebens, die sich durch organische Erkrankungen nicht oder nicht vollständig erklären lassen, bis zu drei Wochen lang stationär.

Zentrale medizinische Felder weiterentwickelt

Auch die Klinik für Intensivmedizin, Anästhesie und Schmerztherapie hat ihre Bettenkapazität 2017 von sechs auf neun erhöht – eine wichtige Grundlage für die angestrebte Weiterentwicklung zentraler medizinischer Felder wie der modernen Chirurgie und Notfallmedizin. Ein Schwerpunkt der Anästhesie ist die Schmerztherapie, die am Evangelischen Krankenhaus ambulant oder stationär und multimodal – also fächerübergreifend in enger Abstimmung mit der Akutpsychosomatik des Hauses – möglich ist.

Zudem verfügt das Evangelische Krankenhaus über Kliniken für Allgemein- und Viszeralchirurgie/Proktologie sowie Gynäkologie, eine Belegabteilung für Hals-Nasen-Ohren-Medizin und die Klinik für Innere Medizin mit den Schwerpunkten Kardiologie, Gastroenterologie, Geriatrie und Palliativmedizin.

Die Palliativmedizin mit einer eigenen Acht-Betten-Station steht in engem Austausch mit dem Palliativnetz Süd- und Vorderpfalz der Diakonissen Speyer-Mannheim. In diesem Sommer hat das Palliativnetz in unmittelbarer Nachbarschaft der Klinik seinen zweiten Standort eröffnet und organisiert von dort aus die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) im Raum Bad Dürkheim, Frankenthal, Grünstadt und Enkenbach-Alsenborn.

Ein weiteres Glied in der palliativen Versorgungskette ist das neue Hospiz der Diakonissen Speyer-Mannheim neben dem Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim, das zurzeit mit engagierter Unterstützung der Bürger der Region entsteht. Im August wurde Richtfest gefeiert, voraussichtlich Mitte 2019 sollen die ersten Gäste aufgenommen werden.

In der Geriatrie steht für Patienten mit der Begleitdiagnose Demenz ein besonderer Bereich mit einem speziellen Betreuungs- und Beschäftigungsprogramm zur Verfügung, die von den Grünen Damen betreute „Guud Stubb“. „Die auf Empathie beruhende Kommunikationsmethode Validation hilft den Ehrenamtlichen dabei, die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz zu erkennen und das Programm der „Guud Stubb“ personenzentriert anzubieten“, erläutert Pflegedirektorin Doris Wiegner.

Validation für den würdevollen Umgang mit Menschen mit Demenz

Der würdevolle Umgang mit Menschen mit Demenz genießt in sämtlichen Einrichtungen des LVIM einen hohen Stellenwert. Die Altenhilfeeinrichtungen machen zahlreiche spezialisierte Angebote. So verfügen das Johann-Hinrich-Wichern-Haus in Zweibrücken und das Pfarrer-Johann-Schiller-Haus in Wörth über Sinnesgärten für Menschen mit Demenz. Die dortige Tagesoase oder der beschützte Bereich Hephata im Theodor-Friedrich-Haus Haßloch vermitteln altersverwirrten Bewohnern besondere Geborgenheit. ▶

„Sehr viele Mitarbeitende sind für den Umgang mit Demenz in Validation nach Naomi Feil speziell geschult“, sagt Bianca Pfeuffer, Besondere Vertreterin beim LVIM. Validation ist eine von der amerikanischen Gerontologin Naomi Feil entwickelte Form der Kommunikation mit Menschen mit Demenz. Sie gibt desorientierten Hochbetagten Selbstwertgefühl und Lebensqualität zurück und steigert so ihr Wohlbefinden. Das Autorisierte Zentrum für Validation® in Wachenheim bietet Mitarbeitenden des LVIM, externen Fachkräften sowie Angehörigen und anderen Interessierten Validationsseminare und -fortbildungen an.

Das Pfarrer-Johann-Schiller-Haus in Wörth und das Bürgerspital in Wachenheim sind als weltweit vierte beziehungsweise fünfte Einrichtung für die vorbildliche Umsetzung von Validation mit dem Validationszertifikat des amerikanischen Validation Training Institute (VTI) ausgezeichnet worden. Auch das Willi-Hussong-Haus in Kandel, das Theodor-Friedrich-Haus in Haßloch, das Paul-Gerhardt-Haus in Neustadt, das Haus am Leininger Unterhof in Grünstadt, und – als erste Klinikstation weltweit – die Geriatrie des Evangelischen Krankenhauses Bad Dürkheim tragen seit Längerem das VTI-Siegel. Vor Kurzem haben auch das Hieronymus-Hofer-Haus in Frankenthal und das Johann-Hinrich-Wichern-Haus in Zweibrücken die VTI-Zertifizierung abgeschlossen.

Ausbildung als Investition in die Zukunft

In sämtlichen Einrichtungen und in den Zentralen Diensten in Bad Dürkheim bietet der LVIM vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten und berufliche Entwicklungschancen – nicht nur im „Kerngeschäft“ Medizin und Pflege. Zurzeit sind beim LVIM rund 1.400 Menschen beschäftigt, davon zirka 110 Auszubildende in acht Lehrberufen und einem Dualen Studiengang.

Um dem Personalangel in der Gesundheitsbranche zu begegnen, werben Personalverantwortliche und Pflegeprofis aus der Praxis regelmäßig auf Messen, in Schulen und mit vielen anderen kreativen Ideen für den Pflegeberuf. Mit Erfolg: Im Sommer 2018 sind 69 neue Auszubildende in den Einrichtungen des LVIM gestartet.

Zukunft gemeinsam gestalten

Ab 2019 werden alle Einrichtungen des LVIM in Trägerschaft der Diakonissen Speyer fortgeführt. Dass die Fusion nach mehreren Annäherungen jetzt umgesetzt werden kann, wertet LVIM-Vorstand Dr. Rainer Doll als Weichenstellung für die Zukunft. „Das Zusammengehen wurde in einem fordernden Prozess, aber mit viel Respekt füreinander gründlich vorbereitet“, sagt der Betriebswirt, der den LVIM seit Ende 2015 mit Karlheinz Burger und Bianca Pfeuffer von den Diakonissen Speyer-Mannheim leitet. Die Mühen haben sich gelohnt, da ist er sich sicher: „Unter dem Dach der Diakonissen werden sich die Einrichtungen des LVIM weiterentwickeln. Jetzt geht es gemeinsam mit den Diakonissen in die Zukunft.“

Auf die Zusammenarbeit freut man sich beim LVIM ebenso wie bei den Diakonissen, denn dass man gemeinsam mehr erreichen kann, davon ist man auch im Mutterhaus in Speyer überzeugt. „In einem Verbund, in dem sich die Einrichtungen regional ergänzen und fachlich vernetzen, wachsen die Chancen, langfristig erfolgreich zu sein“, zeigt sich Vorsteher Dr. Günter Geisthardt überzeugt von den Vorteilen, die der Zusammenschluss für die Diakonissen Speyer-Mannheim bietet. „Wir haben gemeinsame Wurzeln und einen gemeinsamen Auftrag: Das verbindet“, stellt Oberin Schwester Isabelle Wien mit Blick auf das Zusammengehen der beiden diakonischen Unternehmen fest. Die Einrichtungen beider Träger ergänzen sich hervorragend, dessen ist sich denn auch Karlheinz Burger, Kaufmännischer Vorstand der Diakonissen Speyer-Mannheim, sicher: „Gemeinsam können wir den großen Herausforderungen im Gesundheits- und Sozialbereich besser begegnen. Landesverein und Diakonissen: Das passt zueinander.“

Zahlen und Fakten

Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e. V. (LVIM)

Gegründet: 1904

Mitarbeitende: 1.400

Standorte:

Bad Dürkheim: Evangelisches Krankenhaus Bad Dürkheim (200 Betten), Medizinisches Versorgungszentrum Rhein-Haardt, Zentrale Dienste, Service- und Dienstleistungsgesellschaft GmbH (SDG)

Frankenthal: Hieronymus-Hofer-Haus (117 VP, 3 KP, 15 TP, 16 BW), Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst für die Stadt Frankenthal und den nördlichen Rhein-Pfalz-Kreis

Grünstadt: Haus am Leininger Unterhof (103 VP, 1 KP, 15 TP, 8 BW)

Haßloch: Theodor-Friedrich-Haus (124 VP, 2 KP, 12 TP)

Kandel: Willi-Hussong-Haus (100 VP, 1KP, 27 BW)

Neustadt: Paul-Gerhardt-Haus (108 VP, 1 KP, 5 TP)

Wachenheim: Bürgerspital (114 VP, 1 KP, 5 TP), Zertifiziertes Zentrum für Validation nach Naomi Feil

Wörth: Pfarrer-Johann-Schiller-Haus (87 VP, 5 KP, 3 BW)

Zweibrücken: Johann-Hinrich-Wichern-Haus (143 VP, 1 KP, 9 TP), Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Südwestpfalz (mit weiterem Standort in Rodalben)

Impressum

Herausgeber:

Diakonissen
Speyer-Mannheim
Hilgardstraße 26
67346 Speyer
Telefon 06232 22-0
info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Redaktion:

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Jewski
Hilgardstraße 26
67346 Speyer
Tel. 06232 22-1766
Fax 06232 22-1866

Fotos:

© Diakonissen Speyer-Mannheim,
LVIM, Klaus Landry, Klaus Venus,
stock.adobe.com, Fotolia.com

Auflage: 9.800

Die Inhalte der Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder.

Nachdruck und elektronische
Verbreitung nur mit Zustimmung
des Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

